

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
Ed. Kirchhöl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Ed. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 49. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 28. Februar 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Der abgesetzte Dalai Lama.

Von einem genauen Kenner der Verhältnisse des fernsten Ostens wird uns über das aufsehenerregende Vorgehen Chinas gegen den Vassallenstaat Tibet geschrieben: Wer seine Geschichte kennt, der wird geneigt sein, an die Höhenaufzüge zu denken, und das, was er jetzt aus Innerasien erfährt, als eine Wiederholung der Kämpfe zwischen Kaiser und Papsttum zu betrachten. Fünfzigtausend Mann chinesische Truppen, mit allem Komfort der Neuzeit, drahtloser Telegraphie, Gebirgsartillerie und Automobilen, find in Tibet eingerückt, und der Bortrab hat bereits Lhasa, die heilige Stadt, erreicht. Der Dalai Lama ist geflüchtet und jetzt wohl schon in Indien eingetroffen, wo er ja auch Befürworter der buddhistischen Lehre vorfindet, und die Chinesen haben ihn endlich abgesetzt. Ein kleiner Wechsel der Ereignisse, der jedes Jahr nach Tibet einmarschieren, und der Dalai Lama flüchtet nach China, zu den Chinesen. Unterwegs hielt er sich sowohl in der Um- wie auf der Rückreise lange Zeit an den einen Fürstentümern der Mongolei auf, und erst vor kurzem ist er an den Sitz seiner „Regierung“ zurückgekehrt.

Der arme Dalai Lama hat also schon 11 Jahre im Exil zugebracht, und er dürfte wohl im Exil bleiben. Denn die Chinesen treten plötzlich energisch auf, um ihre schon Jahrhunderten bestehende Schutzhegemonie über das Tibet in eine tatsächliche Herrschaft zu verwandeln. Vor dem russisch-japanischen Kriege zählte Tibet in der Welt fast zum chinesischen Reich, und man dürfte die Frage vorlegen, ob es den nächsten von Indien aus England oder von Buchara aus für Russland angekauft werden würde. Es ist bezeichnend, daß England, sobald Ausland bei Port Arthur genügend festlag, eine Flotte Truppe unter dem Oberbefehl von Lord Curzon nach Tibet schickte. Eine dauernde Besetzung wurde das nicht, und jetzt will China der Welt ein Eingreifen der weißen Nachbarreiche ein für allemal vorbeugen. Einen Vorwand dazu gab die Tatsache, daß der Dalai Lama kein Tribut nach Peking schickte. Wie sollte er auch, er war ja fast nie zu Hause. Keine Befehl, keine lombardischen Städte stehen für buddhistischen Bavit auf, und die Belagerung seiner Burg Bodhi-la ist zu schwach, um fünfzigtausend wilde Drachen zu bekämpfen. Der Dalai Lama, der die Rolle spielt, die christliche Päpste beanspruchen, China erkennt den Buddhismus ebenso wenig als das christliche Japan und Indien. Die Akten der Religion in anderem Verhältnis als die der Moral des Konfuzius, im übrigen opfern sie nach welchem Ritus du willst, und schweben auf den oder jenen Briefen in irdischen und himmlischen Sphären; der Staat kümmert sich um religiöse Gemeinwesen nur, wenn sie gefährlich werden, dann aber nicht. An Tibet hat China bisher ein mehr theoretisches Interesse gehabt, das dünn besetzte und unruhige Land gehörte zu seiner Einflusssphäre, wie theoretisch alle Länder der Erde dem Sohn der Sonne untertan. Da Tibet vor den Toren Chinas liegt, war in Tibet stets etwas chinesischer Einfluss vorhanden, meist in der Person eines chinesischen Amban in Lhasa, der die Ordnung, wozu er auch gelegentlich eine kleine Schutztruppe nachkommen ließ. Auch sind wiederholt chinesische Truppen in Tibet eingedrungen. Im großen Ganzen aber regierten die Tibeter sich selbst. In einer Art Konföderation wurden von mehreren der einzelnen Stämme, den Abten der Tibeter, der Dalai Lama und auch sein Genosse und Vizekönig, der Panchen Lama, gewählt, die dann um die bis ihre Seelen zu Buddha eingingen. In der Tat wurden nämlich die tibetischen „Berrider“ Papste Landesherren zugleich, nicht als Bis, vor kurzem und eigentlich ist heute noch Lhasa eine Stadt, zu der Zutritt Fremden verboten ist. Trotzdem ist es nicht nur aus mongolischen oder indischen Pilger, sondern auch aus europäischen und amerikanischen Missionaren, die die Stadt zu erreichen und das Oberhaupt des tibetischen Reiches zu sehen; stets war der Dalai Lama ein Mann von 10—15 Jahren, mit solch einer Puppe liebten die Chinesen und Widerwärtigkeiten dieser traurigen Puppe, die ihn in das bessere Jenseits. Der jetzige Dalai Lama ist älter geworden, er dürfte etwa dreißig Jahre zählen, aber glücklicher als seine Vorgänger ist er, denn sein Nachfolger blüht das Leben eines chinesischen Prinzen, vielleicht unter scharfer Kontrolle.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Gesetzentwurf über die Neuordnung der Reichsversammlung wird vom Reichstag des Innern in der ersten Lesung angenommen. Der Entwurf wird in seinen Bestimmungen dem Reichstag im nächsten Herbst vorgelegt werden. Mit anderen Worten: Der Reichstag soll ein ziemlich weites Spielraum erhalten, damit er in der Lage sei, je nach den örtlichen

Verhältnissen etwa erforderliche Spezialbestimmungen zu erlassen. Im allgemeinen will der Entwurf eine völlige Sonntagsruhe in Kontoren und Betrieben, die mit keiner offenen Verkaufsstelle verbunden sind, einführen. Für offene Verkaufsstellen soll die Beschäftigungszeit an Sonntagen auf drei Stunden herabgesetzt werden, und zwar soll die zuzulassende Verkaufszeit an Sonntagen vor die Kirchzeit fallen, wenn dies möglich erscheint. Die Zahl der Sonntage, die für einen erweiterten Geschäftsverkehr freigegeben werden, soll sechs betragen und sich beschränken auf die den drei großen Festen vorangehenden beiden Sonntage.

Die Reichsregierung hat gegen die Verurteilung eines Deutschen in Saloniki Einspruch erhoben. Es handelt sich um einen deutschen Reichsangehörigen namens Kasper, der wegen Widerstandes gegen einen türkischen Beamten vom Gericht in Serres zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, und zwar ohne Beteiligung der deutschen Konsularbehörden und, wie der Oberstaatsanwalt in Saloniki erklärt, in Widerspruch zu den vom Generalgouverneur gegebenen Anweisungen. Selbst der Oberstaatsanwalt in Saloniki betrachtet das Urteil als ungültig. Beim Wast von Saloniki ist sofort Einspruch erhoben worden. Der Botschafter Hrbr. Marichall v. Bieberstein hat dem Ministerium des Auswärtigen in Konstantinopel unter dem Ausdruck des Erstaunens mitgeteilt, er sehe das Urteil als null und nichtig an und behalte sich vor, welche Genugtuung er angesichts der schweren Gesetzesverletzung zu verlangen haben werde.

Das Hausgewerbe hat bei der letzten gewerblichen Betriebszählung vom 12. Juni 1907 eine sorgfältige Beachtung erfahren. Aus ihr publiziert das neueste Heft des Reichsarbeitsblattes eine lehrreiche Darstellung, die in diesem Augenblick, da die Ausdehnung des Arbeiterreiches auch auf die Heimarbeit angestrebt wird, von Wichtigkeit ist. Es ergibt sich aus dieser Darstellung, daß die Heimarbeit ganz besonders stark im Königreich Sachsen vertreten ist; aber auch Berlin, Rheinland, Schlesien und Nordbayern zeigen große Ziffern. Im Verhältnis zur Bevölkerung sind die Heimarbeiterscheitern beträchtlich in den thüringischen Staaten, namentlich in Meiningen und Coburg-Gotha. — Ein weitestlicher Teil des Hausgewerbes ist in den Großstädten vertreten. In sämtlichen 42 Großstädten (mit mehr als 100 000 Einwohnern) wurden gezählt 78 110 hausgewerbliche Haupt- und 3928 Nebenbetriebe mit 40 505 männlichen und 76 665 weiblichen, insgesamt 117 170 hausgewerblich tätigen Personen. Das eigentliche Herrschaftsgebiet der Heimarbeit sind Bekleidungs- und Textilindustrie: sie vereinen drei Viertel aller Heimarbeiter. In der nächsten Reihe marschieren dann Holzindustrie, Nahrungs- und Genussmittel und Metallverarbeitung. In der gesamten Hausindustrie überwiegt die Zahl der Frauen die der Männer um ein Beträchtliches; die Zahl der Frauen beläuft sich nämlich auf 234 532, die der Männer nur auf 170 705.

Nach dem Bericht des Präsidenten der preussischen Prüfungs-Kommission sind im Laufe des Jahres 1909 nicht weniger als 1414 Prüfungsaufträge eingegangen gegen 1371 im Jahre 1908 und 1087 im Jahre 1906, so daß sich die Zahl im letzten Jahre um 43 und in vier Jahren um 327 erhöht hat. Da am Schlusse des Jahres 1908 902 Kandidaten verblieben waren, hatte die Prüfungskommission mit 2316 Kandidaten zu tun. Von dieser Gesamtzahl der Kandidaten sind zurückgewiesen oder ausgeschieden 34 und gestorben 7, so daß 2275 verblieben, von denen 1885 geprüft sind, so daß am Jahreschlusse 890 in der Prüfung verblieben sind, 12 weniger als am Schlusse des Vorjahres. Von den geprüften Referendaren bestanden 1130 (1908 1041) die Prüfung. Nicht bestanden waren 255 (228) Kandidaten.

Die Bestimmungen über die Aufbesserung der Gehälter der Reichsbankbeamten fielen bekanntlich nicht in den Rahmen der allgemeinen Reichsbesoldungsgesetze, waren vielmehr vom Kaiser im Einverständnis mit dem Bundesrat auf Antrag des Kanzlers zu beschließen. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, liegt eine den Gegenstand ordnende Vorlage nunmehr dem Bundesrat vor und dürfte bereits in den nächsten Tagen verabschiedet werden. Die Reichsbankbeamten werden alsdann nicht nur in den Gehältern der Gehälter, sondern auch der Nachzahlungen und des Wohnungsgeldzuschusses gelangen.

Ein neuer Interessent für die Diamantengewinnung in Deutsch-Südwestafrika ist in der Hamlurger Firma Karl Bödiker u. Co. entstanden, die eine Reihe von Niederlassungen im Schutzgebiet besitzt. Sie hat dem Reichskolonialamt das gleiche Anerbieten wie verschiedene Lüderbüchster Siedler gemacht, wonach dem Fiskus 80 Prozent — höchstens 100 Millionen Mark — der Förderung aus dem Sperrgebiet zustehen sollen. Die Firma will ihre Offerte mit derjenigen der Lüderbüchster vereinigen und außerdem die Garantie einer Großbank für gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen beibringen.

Im Reichstagswahlkreise Posen findet am 8. April eine Ergänzungswahl statt. Als gemeinsamer deutscher Kandidat ist der Posener Oberbürgermeister Dr. Bilinski aufgestellt worden. Die Ergänzungswahl ist bekanntlich durch die Mandatsüberlegung des Abg. v. Chranowski nötig geworden. Dieser siegte 1907 im ersten Wahlgang mit 21 231 polnischen gegen 12 065 deutsche und 1377 sozialdemokratische Stimmen.

Großbritannien.

Es wird eine abermalige Umbildung des Kabinetts Asquith angekündigt. Die Umbildung soll durch einen Frontwechsel des Premiers erforderlich werden. Der Frontwechsel besteht darin, daß die Regierung den Forderungen der entschiedenen Liberalen plötzlich nachgegeben hat. Asquith hat mit der Mehrzahl seiner Kollegen den bisherigen Standpunkt, wonach es verfrüht ist, schon jetzt einen Plan über die Behandlung der Oberhausfrage zu entwerfen, aufgegeben und sich statt dessen entschlossen, die Vetobill in den Mittelpunkt der Aktion zu rücken. Der Premierminister glaubt auf diese Weise die irischen Nationalisten beschwichtigen zu können. Ob das aber tatsächlich gelingen wird, steht dahin.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer nahm bei Beratung des Finanzgesetzes eine Erhöhung der Automobilensteuer an. Es soll danach für ein- und zweifache Automobile von Ausländern, die sich in Frankreich aufhalten, eine auf fünfzig Francs festgesetzte Steuer, und zwar für einen Zeitraum von 360 Tagen, erhoben werden. Die Steuer für Automobile mit mehr als zwei Sätzen soll für denselben Zeitraum neunzig Francs betragen. Außerdem soll eine Steuer, die je nach der Motorleistung des Automobils abgestuft ist, und zwischen fünf Francs und fünfzehn Francs für die Pferdekraft variiert, entrichtet werden.

Griechenland.

Der Entwurf der Verfassungsrevision ist jetzt von der Regierung fertiggestellt und bekannt gegeben worden. Die wichtigsten Vorschläge, die er enthält, sind die folgenden: Fremde Untertanen können in Griechenland mit denselben Rechten wie Einheimische Dienste nehmen. Das Budget muß im Laufe der ordentlichen Session von der Kammer angenommen werden. Eine Vertagung der Arbeiten der Kammer mittels Dekrets ist nur einmal in jeder Session gestattet. Zwei Lezungen an Stelle dreier genügen für die Annahme jedes Gesetzesentwurfes. In Kriegzeiten können einige der konstitutionellen Immunitäten aufgehoben werden. Das Mindestalter der Deputierten wird von 30 Jahren auf mindestens 25 herabgesetzt. Die Stellung eines Deputierten wird für unvereinbar erklärt mit der eines Offiziers. Dieser Redaktionsentwurf soll im Laufe der eben beginnenden Woche in der Kammer eingebracht werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Febr. Die nächste Sitzung des Reichstags findet am Dienstag, den 1. März, statt. An erster Stelle der Tagesordnung steht die Präsidentenwahl.

Berlin, 26. Febr. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des konfessionellen Abgeordneten Anhalt in Mühlhausen-Engelhardt für ungültig erklärt.

Darmstadt, 26. Febr. Der Großherzog genehmigte das Abchiedsgesuch des Finanzministers Gnauth. Nachfolger Gnauths wird der Minister des Innern Braun.

Würzburg, 26. Febr. Der Fränkische Bauernbund hat beschlossen, sich dem Deutschen Bauernbund anzuschließen.

Monara, 26. Febr. Das italienische Kanonenboot „Aretusa“ ist von Sodeida mit den Leichen Benzonis und Dr. Burchardts in Massaua angekommen, wo die Leichen vorläufig beigesetzt werden sollen.

Paris, 26. Febr. Aus der Budgetberatung ist hervorgegangen, daß die Gesamtausgaben für das laufende Jahr 4 182 993 000 Francs betragen, einschließlich 22 Millionen für die Überschreitungen. Das Defizit beläuft sich auf 231 462 000 Francs, wovon 90 Millionen durch neue Steuern und Zinsen, 141 Millionen durch Schatzobligationen gedeckt werden.

Petersburg, 26. Febr. Der Reichsetat für das laufende Jahr weist einen Überschuss von 3 752 898 Rubeln auf. In der Duma wies man von verschiedenen Seiten darauf hin, daß es zum letztenmal vor 22 Jahren vorkam, daß ein Budget ohne die Notwendigkeit einer Anleihe aufgestellt wurde.

Deer und Marine.

Generaloberst v. d. Goltz. In militärischen Kreisen verlautet, daß der Generaloberst Hrbr. v. d. Goltz, Inspekteur der 6. Armeeinspektion, nach Begehung des 50jährigen Dienstjubiläums ausgeschieden wird, um wieder in türkische Dienste zu treten. Den 50jährigen Geburtstag seines Eintritts in das preussische Deer kann Generaloberst Hrbr. v. d. Goltz am 25. April 1911 begehen. Zurzeit weilt Generaloberst v. d. Goltz in Berlin.

Kriegsminister und Ostmarkenverein. Wie aus Königsberg l. Br. gemeldet wird, mußte der Kriegsgerichtsrat Voll. der Vorhänge der Ostgruppe Königsberg des Ostmarkenvereins, auf Befehl des Kriegsministeriums aus dem Verein austreten auf Grund des § 49 des Reichsmilitärstrafgesetzes über die Teilnahme von Offizieren an politischen Vereinen.

Zweijährige Dienstzeit in Österreich. Der Wehrausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses nahm das Referatengesetz an. Im Laufe der Debatte betonte der Landesverteidigungsminister, die Vorlage über die zweijährige Dienstzeit sei bereits fertiggestellt. Ihre Einbringung hänge von der Vereinbarung mit der ungarischen Regierung und der Entscheidung über die Frage der neuen Deutung ab.

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(29. Sitzung.)

Rs. Berlin, 26. Februar.

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr. Nach einigen kleinen Beschwerden der Abg. Böh (Str.) und Schwabach (natl.), auf die der Minister v. Nolte antwortet, geht man zu dem Kapitel „Landräte“ über. Als erster Redner tritt Herr v. Gökler (kon.) energisch für diese Beamtenkategorie ein. Die Klagen, daß die Landräte stets für die konfessionellen Partei nützen, seien ungerecht. Die Liberalen, die doch sonst immer für politische Betätigung der Beamten eintraten, sollten doch auch den Landräten gönnen, ihre politische Überzeugung zum Ausdruck zu bringen. Zwischen den Abg. Braichma (Str.) und v. Kardorff (Str.) kommt es zu einem scharfen, persönlichen Zusammenstoß wegen der Dittmar-Entscheidung. An der Debatte über die „Landräte“ beteiligen sich noch die Abg. Lippmann (Str.), v. Böhlendorff-Köln und Wiemer (Str. So.), letztere mit einer sehr scharfen Entgegnung auf die Ausführungen des Abg. v. Gökler.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung“ erklärte Unterstaatssekretär Holz auf Bemerkungen des Abg. Müller-Berlin (Str. Sp.), daß die Polizeibehörden nach einheitlichen Gesichtspunkten beschaffen würden. Abg. v. Bulow-Bomburg wünschte einen einheitlichen Besatzungsplan für Groß-Berlin. Abg. Diebnecht (Soz.) bewertete sich über die politische Polizei und über russisches Spionagematerial in Berlin. Auf eine Anregung des Abg. Fassbender (Str.) erklärte der Minister des Innern, daß Verhandlungen über eine reichsgerichtliche Regelung des Waffenverkaufs im Gange seien. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Beratung vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 1. März.

Sonnenaufgang	6 ⁵⁵	Monduntergang	8 ⁴⁵ B.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁵	Mondaufgang	11 ⁵⁵ N.

1834 Schauspielerin Charlotte Wolter in Köln geb. — 1837 Schriftsteller und Ägyptologe Georg Ebers in Berlin geb. — 1871 Barock deutscher Truppen vor Kaiser Wilhelm I. im Bois de Boulogne. Einzug in Paris. — 1896 Niederlage der Italiener durch die Abessinier bei Adua.

□ **Himmelserscheinungen im März.** Die Länge der Tage nimmt in diesem Monat erheblich mehr zu als im Februar; während sie am 1. März 10 Stunden 46 Minuten beträgt, haben wir am 31. eine solche von 12 Stunden 50 Minuten, was eine Zunahme von 2 Stunden 4 Minuten bedeutet. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. März 5 Uhr 51 Minuten und 5 Uhr 35 Minuten, am 31. März 5 Uhr 41 Minuten und 5 Uhr 29 Minuten. Am 21. des Monats 1 Uhr nachmittags tritt die Sonne aus dem Zeichen der Fische in das des Widlers und erreicht den Äquator: wir haben Tag- und Nachtgleiche, Frühlingsanfang. — Der Mond ist zu Beginn des Monats im Abnehmen begriffen; am 4. erreicht er das letzte Viertel, wird immer schmäler und verschwindet am 11. als Neumond vollständig, um einige Tage später als zunehmende Sichel am Firmamente zu glänzen. Am 18. erreicht er das erste Viertel und am 25. steht er als Vollmond am Himmel. Seine größte Erdnähe hat unter Trabant am 12., seine größte Erferne am 28. — Über die Planetenerscheinungen sind in diesem Monat folgende Mitteilungen zu machen: Merkur und Uranus bleiben unsichtbar. Die Venus ist als Morgenstern den ganzen Monat hindurch ungefähr eine Stunde sichtbar. Der Mars steht rechtläufig im Widder und Sider; er geht zirka 45 Minuten nach Mitternacht unter. Jupiter, der sich durch sein ruhiges, gelbes Licht auszeichnet, ist rückläufig im Sternbild der Jungfrau zu finden; er ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Saturn, der in rubigem Glanze und rötlichem Lichte als Stern zweiter Größe erscheint, steht rechtläufig in den Fischen; gegen Ende des Monats verschwindet er im Westen. — Meteorologisch betrachtet ist der März neben dem April gerade der Monat, in dem sich der mächtige Kampf in der Natur zwischen dem scheiternden Winter und dem nahenden Frühling auslebt. Was er uns nach dem so eigenartigen Verlaufe des Winters bringen wird, läßt sich natürlich noch nicht sagen.

Hachenburg, 28. Februar. Der Vorstand des Westwaldklubs versammelte sich vor einigen Tagen im Hotel Weinungen zu Ransbach, um über das diesjährige Westwaldfest zu beraten. Dasselbe soll am 9. und 10. Juli in Ling stattfinden. In Aussicht genommen ist abends

Beleuchtung der Rheinufer und Höhenzüge, besonders des Kaiserberges, des Wingerhauses und des Rheinbeller, ferner Kommerz und Konzert. Auch die Veranstaltung einer Rheinfahrt ist in Erwägung gezogen worden. Eine interessante Anregung ging dahin, neben den Studenten- und Schülerherbergen auch Lehrlingsherbergen einzurichten und sich dieserhalb mit den Handwerkskammern und Fortbildungsschulen in Verbindung zu setzen.

Altenkirchen, 25. Februar. Nachdem in Schürdt in der Bürgermeisterei Flammersfeld ein toller Hund frei herumgelaufen und am 10. Februar erschossen wurde, ist für den Umfang der Bürgermeisterei Flammersfeld und der Ortschaften Ziegenhain, Giershausen, Neitersen und Fladersbach, Bürgermeisterei Weyerbusch, die Hundesperre bis auf weiteres angeordnet worden.

Dauborn, 27. Februar. Welchen Rufes sich unsere Ziegenzucht erfreut, geht wohl aus dem Umstande hervor, daß der hiesige Ziegenzuchtverein gestern 3 Ziegen nach Ostafrika geschickt hat, welche Herr Kreistierarzt Wenzel im Auftrage des Herrn Landrats Büchting aus-geführt hatte. Es handelte sich um einen dem Verein gehörigen 1 Jahr alten Zuchtbod und um je eine zweijährige trachtige Ziege, welche zu dem Gesamtpreise von 210 M. abgingen. Die Ziegen sind bestimmt für die Farm des Herrn Leutnant von Nathusius, welcher sich in Ostafrika angekauft hat.

Frankfurt a. M., 27. Februar. Heute mittag 12 Uhr fand auf der Hundswiese eine Riesen-Wahlrechtsdemonstration unter freiem Himmel statt, an der über 50 000 Personen teilnahmen. Von acht Rednertribünen wurden an die Menge von Vertretern der freisinnigen und der sozialdemokratischen Partei Referate über die Entwicklung der preußischen Wahlrechtsvorlage erstattet und ein Resolution gegen das Dreiklassenwahlrecht zur Annahme empfohlen. Die Versammlung, die durch Flaggensignale von einer Zentraltribüne aus geleitet wurde, verlief vollständig ruhig.

— Vor einigen Tagen wurde von dem Wagen einer chemischen Fabrik ein Kilo Arsenikpillen gestohlen. Die Pillen befanden sich lose in einem Behälter. Da der Dieb die Eigenschaften der Pillen jedenfalls nicht kennt, so kann er sich und andere damit leicht in große Lebensgefahr bringen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Nah und fern.

□ **Hochwasserbeschädigungen in Westdeutschland.** Infolge einer Bodenentwertung muß die Neumühler Brückenbauanstalt und Metallgießerei bei Duisburg auf baupolizeiliche Anordnung den Betrieb gänzlich einstellen. Der Rhein ist über einen Meter gestiegen. Der Duisburger Innenhafen wurde für die Schifffahrt gesperrt. Der Emischer überflutet die Niederung. Auch die Lahn ist im Steigen begriffen und bereits über die Ufer getreten. Die Weserschifffahrt wurde wegen Hochwassers eingestellt.

□ **Vom Fürsten Philipp Eulenburg** ist plötzlich, wohl veranlaßt durch die Nachricht, die über seinen Schwiegersohn, den Maler Haas-Hene, verbreitet wurde, wieder in den Blättern die Rede. Es heißt, daß sein Befinden in letzter Zeit unermesslich war. Es scheint, daß sein Leiden wohl auch kaum so gebessert werden kann, daß der Fürst überhaupt je vernunftfähig werden kann.

□ **Gasvergiftung bei Pferden.** In Karlshorst bei Berlin führt durch einen der dort befindlichen Pferdeställe ein Gasleitungsrohr. In der Nacht wurden die Pferde unruhig, und eines der Tiere zerstückte durch einen Hufschlag das Gasrohr. Am Morgen fand der Besitzer vier Pferde bewußtlos am Boden liegen; drei konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden, das vierte war schon tot.

□ **10 Millionen für wohltätige Zwecke.** Nach loben bekanntgegebenen Testament der im Dezember verstorbenen englischen Menschenfreundin Mrs. Frank Wadsworth, die als die „Hein-Großmutter des Sunninghill-Parks“ in dem ihr Landgut Farmwood Wood lag, bekannt hinterließ sie 470 408 Pfund Sterling. Da sie war und die Verwandten ihres Mannes schwerreich hinterließ sie der Gesellschaft zum Schutze der 500 000 Mark, an zwei Antivivisektions-Gesellschaften 100 000 Mark, an vier Kirchen und Sektens 100 000 Mark. Eine weitere halbe Million war zur Zahlung von Lebensrenten an die Dienerin der Kunst in Vermächtnissen von 600 000 bis 20 000 an Verwandte verteilt.

□ **Nathausbrand.** In dem Städtchen Dommigau der Elbe brannte nachts das städtische Rathaus, das dem 17. Jahrhundert stammt, nieder. Dabei wurden städtische und amtgerichtliche Akten vernichtet. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verletzt.

□ **Schreckliche Folgen eines Auto-Unfalls.** In man Square im Londoner Westend stießen zwei Automobile so heftig zusammen, daß eine durch das Gitter eines Hauses geschleudert und die andere umgeworfen wurde. In beiden befanden sich Fahrgäste. Diese wurden schwer verletzt. Eine Dame wurde dem Transport nach dem Hospital.

□ **Schiffsbrandung.** Ein aus Holland kommendes Seeschiff, das große Mengen Kriegskonterbande an Bord hatte, ist auf der Flucht vor einem französischen Torpedobootszerstörer etwa 40 Kilometer östlich von Algier getrandet. Von der 25 Mann zählenden Besatzung fünf ertranken.

□ **Drei Opfer ihres Berufs.** Bei der Reintung Abzugsröhren in Livorno erlitten der Arbeiter Beltrami, der Arbeiter Diaglaia helfen wollte, brach zusammen. Nun stieg als Dritter der Arbeiter Tomasi in den Schacht, um das Los der anderen zu teilen. Eine große Menschenmenge umfing den Mann ohne Hilfe bringen zu können.

□ **Dampferzusammenstoß.** Der Dampfer „Gast“ stieß in der Bucht von Belfast mit einem Baggerschiff mit aller Gewalt zusammen. Beide Schiffe legten die Seite, der Bagger schlug binnen 40 Sekunden unter. Der Kapitän des Dubliner Dampfers „Gast“, der den Unfall sah, schickte sofort seine Mannschaft, um die Rettung der Besatzung zu versuchen. Die Besatzung des Baggers wurde gerettet. Auch ein Dampfer „Copeland“ und ein Boot vom Typus retteten eine Anzahl der im Wasser kämpfenden Mann von der Belagerung des Baggers ertranken.

Bunte Tages-Chronik.

Oldenburg, 26. Febr. Ein Soldat des hiesigen Infanterie-Regiments warf sich vor einen Zug, um sich überfallen zu lassen. Er war sofort tot. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt.

Offenbach a. M., 26. Febr. Der an Alkoholismus leidende Gattin Fleißche verfuhrte seiner Frau zu durchschneiden und verwundete sie schwer. Der Mann er. Selbstmord durch Öffnen der Pulsadern.

Frankfurt a. O., 26. Febr. In Groß-Röllig verunglückte ein Kind, das allein in der Wohnung war und sich ins Feuer geschossen hatte.

Oberhausen, 26. Febr. Auf der nahen Beder wurde ein Bergarbeiter erschlagen; sie waren sofort getötet. Beim Hinabsteigen eines großen in einen Weinkeller riss ein Tau. Das Fahrgast rollte in den Keller hinunter. Einer von ihnen ist tot, der andere schwer verletzt.

Antwerpen, 26. Febr. Beim Zusammenstoß eines Dampfers wurde eine mit Arbeitern besetzte Boje gesunken. Sieben Arbeiter ertranken.

Zürich, 26. Febr. Der Bahnverkehr auf der Zürichbahn ist wegen Laminationsarbeiten unterbrochen.

Um das Erbe.

Roman von Erwald August König.

4) Nachdruck verboten.

„Er wird sicher kommen, Papa“, erwiderte Elli begütigend, „er war gestern Abend sehr besorgt.“ „Das dankt ihm der Kuckuck!“ brüllte er auf. „Wenn sein eigener Wagen das Kind überfahren hat, so ist er für die Folgen verantwortlich. Weiß Gott, ich habe noch nicht einmal nach seinem Namen gefragt, wahrscheinlich ist er so vorfichtig gewesen, ihn nicht zu nennen.“

„Du tust ihm wirklich unrecht, Papa, er hat ihn genannt, Doktor Winterhausen, in der Königstraße.“ „Der ist es?“ unterbrach er sie hastig.

„Kennst du ihn?“

Der Stallmeister drehte an den Spitzen seines Schürbarts und blickte starr auf die Straße hinunter, irgend etwas schien dort seine Aufmerksamkeit zu fesseln.

„Nur dem Namen nach“, erwiderte er leichtsin, „im Zirkus war die Rede von ihm; das Personal muß ja wissen, welcher Arzt gerufen werden soll, wenn ein Unglück passiert.“

„Er fuhr gestern Abend zu einem Sterbenden“, nahm Elli wieder das Wort, „nach Schloß Erlenburg, wenn ich recht verstanden habe, vielleicht ist das weit von hier entfernt; er sprach schon davon, daß er möglicherweise vor heute morgen nicht zurückkehren würde.“

„Und das alles erfährst du erst jetzt?“ fragte ihr Vater erregt, der seine unterbrochene Wanderung wieder aufgenommen hatte. „Wenn ich es früher gewußt hätte, würde ich in aller Frühe zu einem anderen Arzt geschickt haben; es ist unantwortlich, daß wir so lange warteten.“

Bei den letzten Worten hatte Elli sich rasch von ihrem Sitz erhoben.

„Ich höre draußen Schritte, er kommt!“ sagte sie; im nächsten Augenblick trat nach kurzem Anpochen der Doktor ein.

„Sie sind Herr Farmer?“ fragte er, nachdem die Herren einander mit einer stummen Verbeugung begrüßt hatten. „Ich muß sehr um Entschuldigung bitten wegen des gestrigen Vorfalls.“

„Das macht ihn leider nicht ungeheuer, Herr Doktor!“ unterbrach der Stallmeister ihn in einem Tone, der keines-

wegs freundlich klang, „der Knabe ist nach meinem Dafürhalten ernstlich erkrankt, er fiebert stark, ich fürchte das Schlimmste.“

Doktor Winterhausen hörte schon die letzten Worte nicht mehr, von Elli begleitet, hatte er bereits das Zimmer verlassen, Farmer wollte im ersten Augenblick ihnen folgen, aber er schien sich eines anderen zu besinnen, er blieb zurück und trat wieder ans Fenster, wo er die heiße Stirne an das kalte Glas drückte.

„Eine erbärmliche Welt!“ murmelte er, und ein verdächtlicher Zug umgibt dabei seine Lippen; „ich wollte, wir wären drüben im Land der Freiheit gediehen. Kann ich meinen Willen durchsetzen, so kündige ich meinen Vertrag mit Sturmfeber und schicke mich so bald wie möglich mit meiner Familie wieder ein, drüben wird sich bald eine neue Stelle für mich finden.“

Er warf einen Blick auf seine Uhr und durchmaß wieder mit großen Schritten das Zimmer; erwartungslos blieb er stehen, als der Doktor und Elli zurückkehrten.

„Ihre Angst war unbegründet, Herr Farmer“, sagte der Arzt in seiner ruhigen Weise, „der Knabe fiebert allerdings, aber es ist nur die Folge der Aufregung und des Schreckens von gestern Abend. Wenn er die Arznei genommen hat, die ich ihm verordnet habe, wird das Fieber bald wieder schwinden.“

„Können Sie dafür garantieren?“ fragte der Stallmeister, nun einen etwas freundlicheren Ton anschlagend.

„Könnte ich es nicht, würde ich es nicht so sicher behaupten?“

„Ahn, Gott sei Dank!“ antwortete Farmer auf, indem er seine Tochter an sich zog und liebevoll über ihr blondes Haar strich, „ich fürchte schon, dieses Kind zu verlieren, wie ich so manches andere verloren habe. Der Knabe verdient eine exemplarische Strafe für sein schnelles Fahren.“

„Den Knaben trifft keine Schuld“, unterbrach ihn der Doktor, „der Knabe war ohne Aufsicht, er lief kindlings vor die Pferde. Ich denke, wir lassen dieses Kapitel un-erörtert“, fuhr er fort, indem sein Blick prüfend auf dem Mädchen ruhte, „freuen wir uns, daß das Unglück nicht größer geworden ist. — Jetzt weiß ich übrigens, wo ich Ihr Gesicht schon gesehen habe“, wandte er sich zu Elli mit einem freundlichen Lächeln, „ich erbrach mir gestern Abend vergeblich den Kopf darüber, heute morgen erlief

es mir ein. Im Schloß Erlenburg hängt ein Bild, das dem Sie gesehen haben könnten! Dasselbe ge- die selben Augen.“

„Schloß Erlenburg? Wo ist das?“ unterbrach ihn rasch.

„Es liegt etwa drei Stunden von hier“, fuhr fort, dessen Bild nun mit einem scharf forschenden Ausdruck auf dem ernsten Gesicht des Stallmeisters, „früher gehörte es dem Grafen Hermann von E.“

Sollten Sie diesen Namen noch nicht gehört haben?

„Seltsame Frage!“ erwiderte Farmer, „die Ähnlichkeit wird wohl nicht so frappant sein, nur auf einem Zufall beruhen. Werden Sie mir Strenge begreifen, Herr Doktor?“ fuhr er dann ab-

fort. „Meine Pflichten rufen mich in den Birkhof nicht länger säumen.“

„Sehr gerne, wenn unser Weg derselbe ist“, antwortete der Arzt, „indem er sich von dem Mädchen mit einem Ausdruck verabschiedete, ich vermute, daß Sie meine Frage demnächst beantworten können.“

Der Stallmeister schweig, er küßte Elli auf die Wange und verließ er mit dem Doktor das Haus.

„Sie nannten den Namen Steinau“, sagte er, „drüben waren, ist das derselbe Graf Steinau, der Tochter gegen den Willen ihrer Eltern heiratete?“

„Allerdings!“ erwiderte der Doktor, „zu seiner glücklichen Heirat, in dessen ersten, gleichmütigen seine Spur von Erregung sich zeigte. Graf Steinau sind längst tot, Schloß Erlenburg ist im Besitz des Barons Alexander v. Erlenburg, der in vergangenen Nacht verstorben ist.“

„So, so“, fuhr Farmer fort, „und wer ist der mehrte Erbe?“

„Baron Waldbemar von Erlenburg.“

„Den Namen habe ich auch schon gehört.“ „Er war der Komtesse Steinau zum Gatten.“

„Sie schlug ihn aus und flüchtete nach an demselben mit dem Gutsinspektor ihres Vaters.“

„Richtig!“ sagte der Stallmeister. „Die Inspektor hieß Fritz v. Bauer; er war früher Ober-

weisen und in jeder Weise der Komtesse ebenbürtig, befaß er außer seiner Ehre und seiner Liebe mit da auch seine Anschauungen über Standesunterschiede so weiter mit denen des Grafen nicht übereinstimm-

barren auf Weiterfahrt. Die Reichsstraße bei Gander ist durch einen Felssturz unpassierbar.

Jassy, 26. Febr. Der Großindustrielle Stoinovici ist samt seiner Familie verstorben. Er hat erst vor einigen Tagen bei Banken Darlehen in Höhe von über 400 000 Francs aufgenommen.

Vinskot, 26. Febr. Die Tochter des Großkaufmanns
Chornogach wurde grausam ermordet. Die Mörder stahlen
500 Rubel und entliefen.

• Köln, 27. Februar. Bei der Reichstagsfrühwahl in Mülheim (Rhein)-Bispingen-Gummersbach wurde der Centrumskandidat Oberlandesgerichtsrat Marx gewählt. Er erhielt 21 498 Stimmen, der Kandidat der Sozialdemokraten, Schriftsteller Dr. Gelmann, 13 382 Stimmen.

München, 27. Februar. Graf Aehrenthal stattete dem preussischen Gesandten v. Schölzer einen Besuch ab. Der Prinzregent gab zu Ehren Aehrenthals eine Hostastel. Am Abend reiste Graf Aehrenthal nach Wien.

Antwerpen, 27. Februar. Ein Boot mit Arbeitern der Zementfabrik Niel wurde von einem Frachtdampfer in den Grund gebohrt. 7 Arbeiter ertranken, einer wurde schwer verletzt.

Wien, 27. Februar. Es wurde eine leichte Besserung im Befinden Dr. Duegers festgestellt. Der Kranke fühlte sich kräftiger, was seinen Arzt hoffen läßt, daß jener doch noch zu retten ist, wenn er den heutigen Tag überlebt.

Wien, 27. Februar. Bei einem Pistolenduell zwischen zwei Referveoffizieren, dem Freiherrn von Wiederhofer und einem Unbekannten, dessen Name die Polizei verweigert, wurde ersterer durch einen Schuß in die Schläfe so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Ursache des Zweikampfes soll eine Dame sein. W. ist der Sohn des berühmten österreichischen Kinderarztes und Leibarztes des Kaisers Professors Fehr. von Wiederhofer.

London, 27. Februar. Nach Gerüchten in hiesigen politischen Zirkeln soll das Cabinet Asquith zurückgetreten sein. Genauerer ließ sich nicht erfahren, als daß Asquith aufs Land gereist ist.

Athen, 27. Februar. Die griechische Regierung soll planen, deutsche Offiziere mit der Reorganisation des Heeres zu betrauen und deutsche Generale an die Spitze desselben zu stellen.

frühjahrsneuheiten.

Die Saison war dieses Jahr gar zu kurz. Einen ordentlichen Winter haben wir gar nicht gehabt, und das Osterfest wird da sein, ehe wir uns dessen versehen. Oitern ist aber auch das Frühlingsest, und die Modedame ist wohl wie die sorgende sparame Hausfrau wendend ihre Gedanken der Frühjahrsmode zu. Es werden nicht mehr viele neue Ball- und Gesellschafts-toiletten ange schafft. Die eleganten Damen, die an die Riviera und — was augenblicklich wieder sehr modern ist — nach Rom gingen, haben sich schon mit Strohhüten und Frühjahrsüberkleidern versehen.

Nun wollen Sie, verehrte Leserinnen, hören, was die neue Frühabrmode bringt. Solche Frage war früher immer so leicht zu beantworten; aber jetzt ist das ganz anders. Ich hatte vor vierzehn Tagen in Paris Gelegenheit, in dem Salon einer Dame der ersten Gesellschaft einem Nachmittagssempfang beizuwohnen. Ich sah eine Menge raffiniert gekleideter Französinen. Eine Menge wunderbarer Toiletten könnte ich einzeln beschreiben. Aber von der Uniform früherer Jahre ist, abgesehen das Kleid nicht irgend eine — oft unnatürliche — Linie mehr betont, sondern in künstlerischer Weise die Umhülle des Körpers umhüllt und zeigt, gar nicht mehr die Leide. Man schickte mir aus Wien die Schilberung eines großen Fürstenthums, der unter dem Protektorate der Gräfinin Cron-Sternberg zu wohlthätigem Amte die

blieb ihm nichts anderes übrig, als die Welleite zu ent-
führen!

Der Doktor war stehen geblieben, er legte seine Hand mit kräftigem Druck auf den Arm seines Begleiters, der ihn voll ruhiger Erwartung ansah.

„Ich“ lachte Farmer. „Wie kommen Sie zu dieser Vermuthung? Sehe ich ihm vielleicht ähnlich? Sie scheinen eine sehr lebhaftc Phantasie zu besitzen, aber damit sind Sie diesmal auf einen Irrweg gekommen.“

„Ich habe weder die Komtesse Steinau noch Herrn
v. L. persönlich gekannt“, sagte er, „aus Ihren Mit-
theilungen aber muß ich schließen, daß Sie ein
sehr angenehmer Mann sind.“

„Ihre Schlußfolgerungen sind falsch“, fuhr Farmer
fort, „die Ähnlichkeit meiner Tochter mit einem
Gott in Treuensels will gar nichts bedeuten, und ich
bitte Sie dringend, von dieser Entdeckung, die Ihnen so
wichtig zu sein scheint, keinen Gebrauch mehr zu machen.“

„Ich bin aus dem Unwillen über das treu-
liche Gefühl des Arztes. „Glauben Sie nicht, daß ich
den Wunsch eines eingegangenen Freundes zu erfüllen.
Baron Alexander v. Erlenburg hat seiner Nichte vergeblich
nachgefragt, eine nicht unbedeutende Summe ist schon seit
Tode ihres Vaters bei dem Notar Wendemann
deponiert, die Nachforschungen sollen nun fortgesetzt werden,
wobei das dem Herrn Baron in der vorwichenen Nacht in
einer Sterbestunde versprochen. Wenn ich nun auch in
meinen übrigen Vermuthungen mich täuschen sollte, je-
doch können Sie mir über das verhehlene Ehepaar Aus-
kunft geben.“

„Ja, das kann ich“ bestätigte der Farmer. „Sie wird Ihnen vielleicht nicht gefallen, aber das ist nicht meine Schuld. Ich war als Stallmeister vor mehreren Jahren in beglücktem Leben und im Diensten eines Millionärs, hatte dort geblieben sein, wenn mein Herr nicht gestorben wäre. In jener Zeit lernte ich Herrn von Bauer kennen, er war bereiter in einer Fleischhause, wir wurden bald gute Freunde. Auf Einzelheiten will ich mich nicht einlassen.

Wiener Gesellschaft in der f. f. Stadtkaserne vereinigte; ich wohnte neulich im Hotel Adlon in Berlin einer ähnlichen Veranstaltung bei, in der man ebenfalls neben dem Wohlthätigkeitsfeste die Vorliebe für schöne Toiletten betätigte. — immer kam ich zu demselben Resultat: Es gibt keine Mode mehr. Erlaubt ist, was gefällt, es gibt tausend Trachten funfsinger Frauen, die es verstehen, Kleider zu erfinden und ihre Verönlichkeit in geschmackvoller Weise zur Geltung zu bringen.

Natürlich darf man das nicht buchstäblich nehmen. Es gibt auch heute bestimmte Gelese, an die man sich hält. Aber es ist bei der Mannigfaltigkeit der Formen schwer, sie zu saugen. Ein gewisser Zug von Einfachheit ist — sogar in Paris — unmerkbar. Wo es sich nicht gerade um Abendtoiletten handelt, sieht man nichts als Schneidertostüme. Die lange weite Jacke hat ausgedient. Die neuen Jackets haben höchstens eine Länge von 70 Centimetern und sind bald anliegend. Es scheint, als wenn die russische Blusenjacke sehr viel getragen werden wird. Sie ist für sehr schlaffe Figuren und ganz junge Mädchen außerordentlich vorteilhaft. Außer hübschen Knöpfen oder vielleicht einer Belegborte in derselben Farbe erhalten die Strassenjacken keine Garnierung. Die dazu gehörigen Röcke sind luftfrei, mäßig weit und glatt herabfallend. Die überhängenden, phantastisch drapierten Tunikas haben wenig Eingang gefunden. Dagegen scheint der Doppelrock mit in die neue Saison herübergenommen zu werden. Die Bluse lebt noch wie vor und wird auch wohl nie wieder verschwinden. In der Farbe des Rockes gehalten, bildet sie sogar einen eleganten Anzug, während die absteckende Bluse einen einfacheren Charakter hat. Aber auch sie kann elegant wirken, wenn sie mit einer durchsichtigen, in Fältchen genähten, ausgeschnittenen Überbluse aus Tüll oder Gaze in der Farbe des Rockes getragen wird. Das wirkt dann wie ein ganzes Kleid, und die Spitzenmotiv der Bluse schimmern wirkungsvoll durch den durchsichtigen Stoff. Die Überbluse hat kleine Hemdärmel, aus denen der etwas weite Blusenärmel herausragt. Die Bassen der Kleider werden wieder weiß getragen, während es im Winter obligatorisch war, Tüll und Spitzen in der Farbe des Kleides zu färben. Das Brinzekleid soll noch modern bleiben; doch ist es durchaus nicht mehr alleinberreichend.

Was die Stoffe anbetrifft, so gibt man im allgemeinen den glatten den Vorzug vor den rauhen, wolligen. Sammet wird auch im Frühjahr noch sehr beliebt sein. Neu ist die Vorliebe für Kleider, die aus zwei verschiedenen Stoffen gefertigt sind. Wer sich wasam einrichten muß, wird das mit Freunden begnügen; denn man kann z. B. ein schönes, älteres, einfartiges Kleid umarbeiten; indem man einen dazu passenden karierten oder gestreiften Stoff zur Hilfe nimmt. Man umfaßt einen gemusterten Rock mit einem breiten Streifen einfarbigen Stoffes und versteht ihn vielleicht auch noch mit einem einfarbigen Bortestheil. Oder man fertigt den bis zu den Knien reichenden Brinsesteil des Kleides aus einfarbigem und den unteren Rock aus kariertem Zeug, das sich hier und da auf der Taille wiederholt.

Die neue Art der Frisur erfreut sich allgemeiner großer Beliebtheit. Man sieht kaum noch einen frisierten Kopf ohne ein grazios gewundenes Band. Aus der sogenannten „Turbanfrisur“, die niemand fleidete, hat sich allerlei Hübsches und Geschmacksvolles entwickelt. Der Turban verdrängt die falschen Voden; aber die Damen haben schnell erkannt, daß die Voden äußerst fleidam sind. Sie sind wieder durchaus modern. Man beseitigt sie am Hinterkopf weit absteigend nach griechischer Art, und das Band windet sich vom Nacken über den unigig toupierten Scheitel.

Vermischtes.

Sprachminderheiten werden selbst von Deuten, die für sich selbst und für andere als gebildet gelten, oft genug gemacht, ohne daß sie sich dessen bewußt sind. Dazu gehört u. a. die falsche Anwendung des Umstandswörtchens „selten“. Eine Zeitung finge einen Bericht über einen

Sie dürften Sie auch nicht interessieren, nur das eine möchte
 ich Ihnen nicht vorenthalten, daß Herr von Bauer mit
 seiner Frau in sehr glücklicher Ehe lebte. Mit allem, was
 hinter ihnen lag, hatten sie völlig gebrochen. Frau von
 Bauer bereute nichts mehr, seitdem der letzte Brief an ihre
 Eltern uneröffnet zurückgekommen war, die Familie
 Steinau und Erlenburg erklärten für sie nicht mehr. Wie
 gesagt, die beiden lebten sehr glücklich, ihr Einkommen ge-
 nügte, ihre bescheidenen Bedürfnisse zu befriedigen, sie
 hatten einander gelobt, niemals einen Heller von ihrer
 Familie anzunehmen, auch dann nicht, wenn sie jemals in
 die bitterste Noth geriethen. Sie werden nun erkennen, wes-
 halb alle Nachforschungen vergeblich bleiben mußten! Eines
 Tages sagte mir mein Freund, seine Frau sei plötzlich er-
 krankt. Ich glaube, es war eine hochgradige Lungen-
 entzündung, acht Tage später trugen wir sie zu Grabe,
 und einige Wochen darauf stürzte Fritz von Bauer mit
 einem Pferde so unglücklich, daß er auf der Stelle todt
 blieb. Da haben Sie die Geschichte der beiden —

„Nein“, fuhr Farmer fort, „die Ehe war kinderlos ge-
lieben. Sie sehen also, daß eine öffentliche Aufforderung
unlöslich wäre.“

Der Doktor blieb stehen und rückte die Brille dichter vor seine Augen, in denen unverfembares Mißtrauen sich spiegelte. „Nehmen Sie die Wahrheit dieser Mitteilung wohllich wahr?“ fragte er mit scharfer Betonung.

„Wasummers ist nothig?“ erwiderte der Stallmeister ruhig. „Wenn keine Nachkommen vorhanden sind, so muß doch über die bei dem Notar Blindemann deponierte Summe anderweitig verfügt werden.“

Baron Waldemar von Erlenburg mag sie den Armen schenken, sagen Sie ihm das. Niemals wird jemand sich weiden, der sie als sein Eigenthum beansprucht!"

Nur auf geistlichem Wege kann diese Verfügung getroffen werden, vorher muß der Beweis geliefert sein, daß die rechtmäßigen Erben nicht mehr unter den Lebenden sind und da die diesen Beweis führen können.

„Herr Doktor, damit verdonen Sie mich!“ unterbrach armer ihn Schroff, und ein Bornesblyg zuckte dabei aus seinen Augen. „Ich will mit dieser Geschichte weiter nichts zu tun haben, die Mittheilungen, die ich Ihnen machte, waren privater Natur, sie sollten nur dazu dienen. Ihnen

Unglücklichen Todesfall mit den Worten an: „Gestern abend starb Herr N. Am Morgen seines Todeslages war er selten frisch gewesen.“ — Aha, sagt man sich, kein Wunder, daß er nachher starb; aber das stimmt nicht, denn es heißt weiter: „obwohl er in der Nacht vorher sehr wenig geschlafen hatte.“ Also liegt ein Gegensatz vor: trotz schlechten Schlafens war er „selten frisch“, das soll also heißen „frisch wie selten“. In einem anderen Nachruf stand: „Er war vor allem ein selten wohlthuender Mensch, ein christlicher Mensch.“ Ist das christlich, nur „selten“ wohlthun? Oder es steht geschrieben: „Dieses Unternehmen gibt selten gute Dividenden.“ Also werde ich mich hüten mich daran zu beteiligen. Diet man aber weiter, dann erfährt man, daß so hohe Gewinnanteile ausgezahlt wurden, wie man es selten erlebte. Ein „sehr schöner“ Stil ist also keineswegs ein einzig schöner, sondern ein höchst minderwertiger, der nur hier und da einige Lichtblide zeigt.

Der verkannte Sekt. Zu den Anekdoten, mit denen die Engländer freundschaftlich die Schotten zu bedenken pflegen, liefert die „Daily News“ folgenden neuen Beitrag: Ein Schotte ist zu einem Essen eingeladen und irrt sich bei dieser Gelegenheit schon zu Beginn der Mahlzeit dem dargebotenen Champagner sehr eifrig an. Je weiter aber die Zeit fortschreitet, desto stiller und offenbar unzufriedener wird der seltene Gast, und ein Nachbar hört ihn endlich vor sich hin murren: „Hoffentlich kommt doch schließlich etwas Whisky auf den Tisch! Dieses dünne Mineralwasser ist mir wirklich schon über!“

Eine Dichtung Karls des Großen von Rampolla entdeckt. In einem Gespräch mit dem römischen Kirchenhistoriker Raggbanti erzählte Kardinal Rampolla, daß er eine in lateinischen Distichen von Karl dem Großen geschriebene Elegie auf den Tod seines Sohnes in Originalhandschrift in der vatikanischen Bibliothek gefunden habe. Rampolla zeigte sich in diesem Gespräch als ein begeisterter Bewunderer von Monksen. Leider absorbierten die Kongregationen zuviel von seiner Zeit, und dann erfordere das Studium ein klares und fröhliches Herz. Diese letzte melancholische Äußerung ist augenscheinlich eine Anspielung auf den Kummer, den der Kardinal in letzter Zeit hatte.

Angeführt. Bei der Abiturientenprüfung an einem Berliner Gymnasium wurde ein Schüler, der in Geschichte schwach war, vom Professor unter anderem gefragt: „Können Sie mir sagen, was für ein Kleid die Königin Elisabeth bei ihrer Hochzeit getragen hat?“ Der Abiturient vermochte darauf nichts zu antworten, und dieses Versehen soll dazu beigetragen haben, daß er durchfiel. Denn — die Königin Elisabeth, die „jungfräuliche Königin“, war „befamntlich“ nicht verheiratet! Daß ein Abiturient diese Tatsache kennt, darf wohl verlangt werden, man braucht aber wohl nicht zu glauben, daß er durchfiel, weil er nicht schlagfertig genug war, die ihm gestellte Falle zu erkennen.

Omnibuskutscher als Kulturträger. Im australischen Busch arbeitet augenblicklich eine ganze Anzahl von Leuten als Landwirte und Hirten, die vor einem Jahre noch in London die Bügel von Omnibuspferden in den Händen hielten. Ein australischer Ochsenfürst, ein vielfacher Millionär, Sidney Kidman, der sich für die Lage der Omnibuskutscher, mit denen er auf seinen Fahrten durch die englische Hauptstadt oft geplaudert hatte, lebhaft interessierte, bot einer Anzahl dieser Londoner Originale, die in ihrer Art genau so typisch sind wie der Berliner Droschkenkutscher, freie Überfahrt nach Australien und Arbeit an. Die Gemahlin des Millionärs, die zurzeit in London weilt, erzählt, daß alle Hinausgefahrenen gut vorwärts kommen. Da die meisten ihre Frauen mit hinübergebracht haben, sind sie auch der Entwicklung des Landes recht förderlich, denn in Australien ist es schwer, einen tüchtigen arbeitsamen Mann zu finden, der von einer gut kochenden Frau begleitet ist.

Wir muß ins Gefängnis. In Unter-Rebitz (Böhmen) konnten die Eltern nicht dazu bewogen werden, ihre Kinder die Schule besuchen zu lassen. Endlich ist

nißlose Mühe und Aufregungen zu ersparen. Ich habe weder Zeit noch Lust, mit dem Gericht in nähere Verbindung zu treten, muß außerdem auch auf meine Stellung Rücksicht nehmen, deshalb bitte ich nochmals, lassen Sie mit diesen Geschichten mich ungeschoren, ich würde jedem anderen gegenüber die Ihnen jetzt gegebene Auskunft verweigern. — Hier trennen sich wohl unsere Wege*, fuhr er fort, indem er grüßend an den Gut griff, „sollten wir uns wiedersehen, so bitte ich, auf das besprochene Thema nicht zurückzukommen.“

„Best verrathn Sie sich!“ sagte der Doktor rasch, der in seiner Erregung nicht einmal die Grüße bemerkte, mit denen einige vorübergehende Personen ihn bedachten.

„Glauben Sie noch immer an die Nichtigkeit Ihrer Schlussfolgerung? Das sollte mir Ithrewegen leid tun. Die Mittheilungen meines verstorbenen Freundes haben mir eine Achtung vor der Familie Erlenburg eingeflößt, im Gegentheil, ich hasse sie und namentlich diesen Baron Balbemar, der so unverschäm't sich zwischen die Liebenden schlingt und dadurch den unheilbaren Bruch veranlaßt. Sollte ich je einmal mit ihm zusammenstreffen, so will ich nicht wünschen, so werde ich ihn mit der Betrachtung be-
trüben, die er verdient! Und nun guten Morgen, Herr Hoffar!“

Der alte Herr blieb an der Straßenecke stehen und
 schaute ihn lange mit nachdenklicher Miene nach.

„Darauf soll nun einer flug werden!“ brummte er
gerlich. „Ist er's oder ist er's nicht? Man kann das
ne und auch das andere glauben! Ist er's, so wird
seiner eigenfünige Stolz schwerlich gebrochen werden!
Denn nur das Rodißill noch vorhanden wäre! Beim man
entfesseln müßte welche Bestimmungen?“

Er griff in seine Dose und nahm eine Brise, dann
ste er kopfschüttelnd seinen Weg fort. — —

Der Staudenmeister hatte bald den Sirius erreicht, der
in einem freien Platz stand und von einer neugierigen
Menschenmenge umringt war. Als er in die Wägen trat, ritt
an ihm eine Dame die hohe Schule, mehrere Kunststrei-
fer in bürgerlicher Kleidung in der Mitte der Bahn
vorüber und sahen zu.

Fortsetzung folgt.

dem Bezirkshauptmann in Pardubitz die Geduld, dreißig Bewohner wurden zu Arreststrafen verurteilt. Die dreißig Verurteilten mieteten nun Musiker, formierten einen Zug und in Begleitung der ganzen Bewohnerchaft rückten sie unter Musikklang vor das Arrestgebäude in Politik. Sie hatten Getränke und Nahrungsmittel mit und auch Spielfarten waren nicht vergessen worden; aber zu ihrem Mißvergnügen wurden nur vier eingestekt und, was das Schlimmste war, jeder separat; die anderen wurden auf spätere Zeit „vertröstet“, da das Gefängnis nur vier Stellen hat. So zogen die Enttäuschten wieder nach Reditz, wo es bis spät in der Nacht lustig herging.

Die langsamste Eisenbahn der Welt. Es gibt in Deutschland eine ganze Anzahl Bahnen, die ihre Fahrgäste nicht gerade mit übertriebener Geschwindigkeit befördern. Aber auch in dieser Beziehung übertrifft uns Amerika. Es gibt dort eine Eisenbahnlinie, die Rio Grande u. Eagle-Pass-Eisenbahn, auf der die Personenbeförderung durch einen einzigen gemischten Zug geschieht, der für die Zurücklegung einer Strecke von 42 Kilometern sechs Stunden braucht, also etwa 7 Kilometer in der Stunde, eine Leistung, die ein tüchtiger Fußgänger auch vollbringt. Das Geheimnis dieser schneckenhaften Beförderung liegt aber nicht im langsamen Fahren, sondern in den langen Aufenthalten auf den Stationen. Ihre Haupteinnahme zieht die Gesellschaft natürlich nicht aus diesem „Personenverkehr“, sondern aus der Beförderung von Kohle aus den Bergwerken.

Über Storchreisen. Ein Storch, der vor kurzem bei Bulmar, etwa 52 englische Meilen südlich von Pietermaritzburg in Natal (Südafrika) erbeutet wurde und den Koffittener Vogelwartering Nr. 2219 am Fuße trug, ist am 6. Juli 1909 in Jablowsten im Kreise Goldap, Ostpreußen, markiert worden. So hat dieser Storch in einem Alter von 6-7 Monaten die weite Strecke von etwa 9500 Kilometern durchflogen. Ein anderer Storch, der Ende November 1908 von der Vogelwarte Koffitten markiert wurde, ward bei Umzirkeln in der Kapkolonie erbeutet. Die Kaffern, neben deren Kraal die Erbeutung geschah, waren über den glänzenden Ring am Fuße sehr erschreckt. Sie glaubten, der Vogel sei „vom Himmel gekommen“.

Totengräber und Richter. In Sadassa bei Eisen-

stadt (Ungarn) hat so ein armer Richter gar viele Ehrenstellen auf einmal zu verleben. Dies geht aus einem im öffentlichen Sprechsaal der einzigen Sadasser Zeitung erschienenen Brief hervor, der also lautet: „An die Einwohner von Sadassa! Ich bitte mich in Zukunft von den Pflichten eines Totengräbers zu befreien, ich kann die Arbeit nicht mehr ertragen! Befreiet mich davon! Mit dem Ausdruck tiefster Ehrfurcht Euer Sandor Krecsmar, Dorfrichter, Bergrichter, Totenbeschauer und Totengräber von Sadassa.“

Aus dem Gerichtssaal.

§ Graf Pfeil vor dem Oberkriegsgericht. Als Zeuge wurde der Kriminalbeamte Gräber vernommen, der die Interessen der geschiedenen Gräfin Pfeil vertritt. Er erklärt außer den selbst vorausgesetzten Summen kein Geld von der Familie der Gräfin erhalten zu haben. Er übergibt schließlich dem Gericht seine Akten. Unter diesen wird folgende Selbstanzeige des Zeugen Benken an das Oberlandesgericht Breslau gefunden: „Hierdurch teile ich mit, daß ich meine frühere eideschwurige Aussage gegen die Frau Gräfin Pfeil hiermit widerrufe. Die Aussage habe ich gemacht auf Veranlassung des Grafen Pfeil, der mich dazu angehetzt hat. Ich kannte damals die Schwere des Eides nicht, ich bitte, mich milde zu bestrafen. Hochachtungsvoll Hermann Benken, Elter bei Düsseldorf.“ — In einer Nachschrift heißt es: „Dies bezieht sich auf meine Aussage vor dem Amtsgericht in Jauer.“ Dann wird als Zeuge der Schlächtermeister Hode aus Sagan vernommen, der ebenfalls in Jauer wohnt. Der Zeuge will es rundweg abgelehnt haben, sich mit dem Grafen einzulassen mit der Begründung, daß er über die Frau Gräfin nur das Beste auszusagen könne.

§ Verurteilung eines jugendlichen Lustmörders. Der 16jährige Gärtnerlehrling Walter Böbling, der an der Tochter des Obergärtners Zoon einen Lustmord verübt hatte, wurde von der Neu-Kuppiner Straßammer zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Die Ermittlung des Mörders ist auf die Tätigkeit der Berliner Polizeihunde Bolfo und Brins zurückzuführen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Febr. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste

(Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Weizen wurden notiert in Danzig W 232, R 156, G 135-150, H 154-160, Stettin W 222, R 158, H 152, Bosen W 224-226, R 153, G 143, H 151, Bromberg bis 156, Breslau W 225-227, R 156, Bz 150, Fg 140, Berlin W 225-227, R 158-160, H 161-171, Frankfurt W 218-220, R 154-155, G 158-160, H 162-164, W 216-221, R 156-162, Bz 165-175, Fg 134, Magdeburg W 214-219, R 154-159, G 162-170, bis 168, Braunschweig W 215-220, R 155-160, H 160, Hamburg W 216, R 156-162, H 166-174, Dortmund W 163, H 155, Neuh W 220, R 162, H 155, W 231-233,50, R 172,50, H 165-170, München W 240, R 156-160, G 156-168, H 153-160.

Berlin, 26. Februar. (Produktenbörse.) Weizen Nr. 00 27,25-30,50. Feinste Marken über Notiz. Rubig. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,30-21,40. Hafer. Abnahme im Mai 52,90-52,50-52,70, 52,20-52,40.

Berlin, 26. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Es kam zum Verkauf: 6004 Rinder (darunter 1781 Bullen, Ochsen, 1560 Kühe und Färsen), 1325 Kälber, 9309 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark: Für Rinder: Ochsen: a) Schlachtgewicht 72-75; b) junge fleischige und ältere 64-69; c) mäßig genährte 54-61; d) gering genährte 48-53. — Kälber: a) höchste Schlachtw. 68-72; b) jüngere 58-62; c) mäßig gen. 53-60; d) gering gen. 48-53. — Kühe: a) Färsen höchste Schlachtw. 68-72; b) jüngere 58-62; c) mäßig gen. 52-55; d) gering gen. 48-53. — Färsen: a) höchste Schlachtw. 68-72; b) jüngere 58-62; c) mäßig gen. 52-55; d) gering gen. 48-53. — Kälber: a) Doppellender 77-81; b) ältere 69-79; c) Werschaf 54-65; d) und Niederungsschafe 48-53. — Schweine (Lg. = Schlachtgewicht, Sg. = Schlachtgewicht): a) Festschweine über 80 Lg. 56, Sg. 70; b) vollfleischige der fein. Rassen 3 1/2 Lg. 54-55, Sg. 68-69; c) ebensolche bis 2 1/2 Lg. 53-54, Sg. 66-68; d) fleischige Lg. 51-53, Sg. 61-64; e) gering entw. Lg. 49-51, Sg. 61-64; f) Schweine Lg. 51-52, Sg. 64-65 Mark.

Rindergerichte langsam, hinterläßt Überstand. Schweinehandel ziemlich glatt. Schafe: Geschäftsgang ruhig, ausverkauft. Schweinemarkt geräumt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. März ds. Js., kommen aus den Distrikten 18 und 19 Mehlenhect sowie Totalität 10 000 Eichen-Wellen
2 000 Buchen-Wellen
60 Raummeter Eichen-Scheit und
40 Raummeter Buchen-Scheit
öffentlich meistbietend zur Versteigerung. Beginn vormittags 10 Uhr in Distrikt 18 Mehlenhect am Wege nach Alpenrod.

Hachenburg, den 22. Februar 1910.

Der Bürgermeister:
Steinhäus.

Samstag den 5. März vormittags 10 Uhr anfangend werden im hiesigen Gemeindewald, Distrikt Schafränke, Schlippersbruch, Vorder- und Hinterkopf
4 Eichenstämme zu 5,95 Festmeter
42 Buchenstämme „ 29,38 „
97 Fichtenstämme „ 17,85 „
1100 Fichtenstangen 1., 2. und 3. Klasse
910 „ 4., 5. und 6. „
öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang im Distrikt Schafränke.

Oberhattert, den 28. Februar 1910.

Bierbrauer, Bürgermeister.

„Rosita“ ist die beste 7 Pfg. Zigarre.

Nur aus milden und edelsten Tabaken hergestellt
3 St. 20 Pf., 10 St. 65 Pf., 100 St. 6.00 M.
Karl Dasbach, Hachenburg.



Frische Fische
gute Fische, besonders wenn zu deren
Bereitung anstelle teurer Butter die
als Ersatz dafür ganz besonders beliebten
Margarine-Spezialitäten
Siegerin
oder
Mohra
genommen werden. Kein Unterschied gegen
Meiereibutter, aber bedeutende Ersparnis!
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit
langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedürfnisse
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Transportable Räucher-Apparate



mit Tür- und Luft-Ventilation
von 29 M. an.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Zigarrenbeutel
empfiehlt zu billigsten Preisen
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Jüngeres

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt
gute Behandlung und
Freiheit wird zugesichert
Meldungen sind unter
be des Lohnes zu richten
Oberpostsekretär Dabert
Barmen, Bachstraße

Zigarren

Zigaretten

in allen Preislagen

empfiehlt

Steph. Hruby, Hachenburg

Sämtliche Baumwollwaren-Reste

welche sich aus unserem Räumungs-Verkauf angesammelt haben
werden zum **Durchschnittspreis** von

 **24 Pfg.** 

per Elle = 60 cm verkauft.

Warenhaus S. Rosenau · Hachenburg